

Karlheinz Einsle
So freundlich er ist, so kalt ist er
Frauengespräche über Goethe -
Eine Textcollage aus Wahrheit und Dichtung
E 485

Kurzinformation

Ein unterhaltsamer und anregender Zugang zu Goethe aus weiblicher Sicht. Drei berühmte Frauen - Christiane von Goethe, Bettine von Arnim und Charlotte von Stein treffen zu einem fiktiven Gespräch zusammen. Anfangs befürchtet man, dass sie sich die Augen auskratzen, so impulsiv und je nach Temperament angriffslustig, provokant oder hochmütig und arrogant sind die drei. Denn jede wurde natürlich von "ihrem Goethe" am meisten geliebt.

Die junge, quirlige Bettine betet Goethe an und genießt es, von ihm als Jungbrunnen begehrt zu werden. Charlotte ist seine intelligente Ratgeberin, die ihn streng und kritisch analysiert, wofür Goethe sie bewundert. Und seiner Ehefrau Christiane zeigt er sein Alltagsgesicht, sie ist für sein leibliches Wohl verantwortlich, mit ihr hat er Kinder. Einzeln ans Rednerpult tretend, geben die Frauen ihre Erinnerungen preis, lesen Briefe ihres Geliebten vor. Das macht sie verletzlich. Aber ihre Ehrlichkeit, auch Schmerzhafte und Kränkendes zu schildern, wird von den andern erkannt und es entsteht eine vertraute, weibliche Atmosphäre. Goethe erscheint uns schließlich in neuem Licht, in dem er einiges von seinem Glanz einbüßt.

Darsteller: 3w

Spieldauer: Ca. 45 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 4 Textbüchern zzgl. Gebühr
Das folgende Stück entstand 1999 zum Goethejahr nach längerer Vorarbeit und Sichtung von Dokumenten. Es ist insofern im wahrsten Sinne eine "Textcollage aus Wahrheit und Dichtung", als es sich praktisch ausschließlich auf historische und literarische Vorlagen bezieht. Der eigene Beitrag wurde so weit wie möglich auf überleitende Formulierungen beschränkt. Das Dargestellte ist also entweder historisch dokumentiert oder aber der literarischen Verarbeitung der Goethe'schen Biographie entnommen.

Das Stück erwies sich als ausgesprochen geeignet für die Realisierung in der Schule: Die Zahl der Darstellerinnen

ist beschränkt, die Aufführungsdauer überschreitet je nach der Einbeziehung von Musik kaum eine Zeitstunde, der Aufwand an Bühnentechnik und Requisiten ist ohne Weiteres zu bewältigen und vor allem das Thema passt treffend zu Inhalten und unterschiedlichen Ansätzen des Deutschunterrichts. Das Stück bietet daher eine Chance zur Auseinandersetzung mit Unterrichtsinhalten aus methodisch anderer Sicht, die Möglichkeiten zur Einbeziehung weiterer Beiträge in einem Gesamtprojekt (Musik, Programmheft, Hintergrundinformation, Plakat, Ausstellung, etc.) sind vielfältig. Die Motivation zur Mitarbeit ist gerade durch den spezifischen Blickwinkel auf die Situation der *Frauen* der Goethezeit ausgesprochen leicht zu finden. Auch ganz unabhängig von der Schule hat sich das Stück als unterhaltsamer und anregender Zugang zu Goethe und seiner Zeit erwiesen, zumal es eine Perspektive auf die Bühne bringt und damit im besten Sinne anschaulich macht, die nicht ohne Grund im Rahmen der unzähligen literarischen Veröffentlichungen zum Goethejahr 1999 einen thematischen Schwerpunkt der Jubiläumsbest-

seller bildete: Die Frauen um Goethe.

Eines der Hauptwerke in diesem Zusammenhang, Sigrid Damms "Christiane und Goethe", hat denn auch bei der Suche nach Dokumenten wichtige Dienste geleistet. Anlehnungen und Anleihen sind außerdem gemacht worden bei Bettine von Arnim, Christiane Brückner, Johann Wolfgang von Goethe, Peter Hacks, Milan Kundera, Charlotte von Stein u.a.

Karlheinz Einsle

<P12BI>Für Anna-Jule, Jill und Melanie, durch deren kreative Begabung und kritische Begleitung den Goetheschen Frauen überhaupt erst zur Bühnenreife verholfen wurde. <P255D>

Personen:

BETTINE VON ARNIM, geb. Brentano

klein, temperamentvoll, überdreht, altklug, "die neue Zeit"

CHARLOTTE VON STEIN, geb. von Schardt

Oberstallmeisterin, Hofdame am Weimarer Hof, hager, vornehm, gebildet, ironisch, bitter, "die Mäßigung"

CHRISTIANE VON GOETHE, geb. Vulpius

einfach, nicht vulgär, rund, lebensfroh, "sein Mädchen"

GOETHES STIMME

Anhang:

Schattenrisse: Seite 23 - 26

Kopiervorlagen der Briefe, die im Verlauf des Stückes
verlesen werden: Seite 27 - 36

*(Die Bühne ist offen, kein Vorhang, die Distanz zur
reinen Bühnenfiktion soll deutlich werden. Spärlich
Requisiten. Klare Struktur: Links ist Charlottes Platz, ein
klassisches Stehpult, viel-*

*leicht mit Kaffeekanne, Kerze, Feder, Briefen etc.
Charlotte im prächtigen Hofdamengewand, blass, weiße
Perücke, Fächer. Sie nippt gelegentlich am Kaffee.
Die Mitte gehört Christiane, goethezeitliches Sofa,
daneben vielleicht ein kleines Tischchen mit Kerze, Buch,
Konfekt, Wein. Christiane recht einfach gekleidet,
Schürze ... Sie nascht immer wieder aus der Bonboniere,
trinkt Wein.*

Bettine sitzt zunächst rechts vorn auf dem Boden,
eventuell leicht erhöht. Dazu Büchlein, Kerze, Feder. Sie
trägt dreiviertellange Hosen, Jacke (schwarz), Bluse,
Seidenstrümpfe, dazu Nickelbrille, das Haar gebunden.
Bettine beweglich, spontan, überdreht, kindlich: Sie sitzt
auf dem Boden, auf der Sofalehne, auf Christianes
Schoß ...

Die Bühne wird links durch eine gut sichtbare
Papierwand (auch heruntergelassene Zeitungsrolle) mit
Charlottes Schattenriss im oberen Teil begrenzt, rechts
entsprechend eine Wand mit Christianes und Bettines
Schattenrissen im oberen Teil. In der Bühnenmitte hinter
dem Sofa hängt ein großer Schattenriss Goethes. Es ist
effektiv, ihn als Textwand zu nutzen, so dass
Goethetexte auf dem Schattenriss kleben, die im Laufe
des Stückes abgerissen und verlesen werden können.
Bettine sitzt zunächst im Vordergrund der Bühne rechts
auf dem Boden, Christiane ruhig beobachtend auf dem
Sofa in der Mitte, Charlotte steht am Pult links)

ERSTES BILD

BETTINE:

Heute, heute hab ich ihn gesehen, hab ihn gehört, hab
ihn berührt. Ihn! Hier in Weimar.

(Sie steht auf, schmunzelnd ans Publikum gewandt)
Wie man zu Goethe kommt? Ohne Hilfe wohl schwer.
Abweisend, selbstverliebt, hat Angst vor Ansteckung -
sagen die Leute. Der Neid, die Missgunst! Ein großer
Mann wie er muss sehen, dass ihm das Haus nicht
überschwemmt wird, jeder Unwürdige will ihm an den
Rockzipfel. Ich hab den alten Wieland eingespannt, ein
freundlicher alter Herr.

(Sie zieht einen Zettel hervor)

Und dieses Billett von seiner Hand war mein Türöffner
bei Goethe ...

(Sie liest vor, zunehmend lachend)

"Bettine Brentano, Maximilianes Tochter, Sophien La
Roches Enkelin, wünscht dich zu sehen, lieber Bruder,
und gibt vor, sie fürchte sich vor dir, und ein Zettelchen,
das ich ihr mitgäbe, würde ein Talisman sein, der ihr Mut
gäbe. Wiewohl ich ziemlich gewiss bin, dass sie nur
ihren Spaß mit mir treibt, so muss ich doch tun, was sie
haben will und es soll mich wundern, wenn dir's nicht
ebenso wie mir geht. 23. April 1807."

Mit diesem Billet ging ich hin, ich kam die einfache
Treppe hinauf, in der Mauer stehen Statuen aus Gips, sie
gebieten Stille.

(Sie spielt ihre Ankunft am Frauenplan in Weimar)

Zum Wenigsten ich könnte nicht laut werden auf diesem
heiligen Hausflur. Alles ist freundlich und doch feierlich.
Fürchte dich nicht, sagten mir die bescheidenen Wände,
er wird kommen und nicht mehr sein wollen als du - und
da ging die Tür auf und da stand er feierlich ernst und
sah mich unverwandten Blickes an; ich streckte die
Hände nach ihm, glaub ich - bald wusst ich nichts mehr,
Goethe fing mich rasch auf an sein Herz. "Armes Kind,
hab ich Sie erschreckt", das waren die ersten Worte, mit
denen seine Stimme mir ins Herz drang; er führte mich
in sein Zimmer und setzte mich auf das Sofa sich
gegenüber.

*(Sie setzt sich zu Christiane, benutzt sie im Spiel als
Goethe)*

Da waren wir beide stumm, endlich unterbrach er das
Schweigen:

"Sie haben wohl in der Zeitung gelesen, dass wir einen
großen Verlust vor wenigen Tagen erlitten haben durch
den Tod der Herzogin Amalie?" "Ach!" sagt ich, "ich lese
die Zeitung nicht." "So! Ich habe geglaubt, alles
interessiere Sie, was in Weimar vorgehe." "Nein, nichts
interessiert mich als nur Sie, und da bin ich viel zu
ungeduldig, in der Zeitung zu blättern." "Sie sind ein
freundliches Kind." Lange Pause. Ich auf das fatale Sofa
gebannt, so ängstlich. Sie müssen wissen, dass es mir
unmöglich ist, so wohlgezogen dazusitzen.- Ich sagte
plötzlich: "Hier auf dem Sofa kann ich nicht bleiben",
und sprang auf. "Nun", sagte er, "machen Sie sich's
bequem." Nun flog ich ihm an den Hals, er zog mich
aufs Knie und schloss mich ans Herz.

(auf Christianes Schoß gelehnt)

Still, ganz still war's, alles verging. Ich hatte so lange nicht geschlafen; Jahre waren vergangen in Sehnsucht nach ihm - ich schlief an seiner Brust ein; und da ich aufgewacht war, begann ein neues Leben.

CHRISTIANE:

(hat zunächst still, dann zunehmend belustigt und "mütterlich" interessiert zugehört. Jetzt schiebt sie Bettine freundlich beiseite)

Er hat das aber weniger beschaulich gefunden. Schon sein Freund Wieland hat ihn ja vor deiner Aufdringlichkeit gewarnt und ich find eigentlich auch, dass du ein ziemliches Theater machst. Wie ein Spielkind bist du ihm auf den Schoß gesprungen. Dafür bist selbst du zu alt, mein Mädchen. Und überhaupt: Der Mann, von dem du da schwärmst, war 57 und hatte keinen eigenen Zahn mehr im Mund!

(ans Publikum gewandt)

Kurz vorher hat er mir ein Gedicht geschenkt, weil wir uns 25 Jahre früher zum ersten Mal begegnet waren.

(Sie geht zur Gothewand und entnimmt einen Textbogen, liest träumt und nachsinnend)

"Ich ging im Walde so vor mich hin

Und nichts zu suchen das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich ein Blümchen stehn,

Wie Sterne blinkend, wie Äuglein schön.

Ich wollt es brechen, da sagt es fein:

Soll ich zum Welken gebrochen sein?

Mit allen Wurzeln hob ich es aus

Und trugs zum Garten am hübschen Haus.

Ich pflanzt es wieder am kühlen Ort;

Nun zweigt und blüht es mir immer fort."

(Sie faltet das Blatt liebevoll und steckt es in die Schürze)

Ich bin sein Blümchen, sein kleines Naturwesen, sein

Erotikon, wie er sagte. So nennt er mich, nur mich!

Schön war er, groß und stark und männlich, in der Blüte seiner Jahre, 39, braun gebrannt noch von der Sonne Italiens.

* Ich hab ihm eine Bittschrift meines Bruders überreicht. Nur angesehen hat er mich, und ich hab geknickt und bin rot geworden und hab gelacht, weil ein armes Mädchen nicht stolz sein darf. Er hat mich eingeladen in sein Gartenhaus. Zuerst, da haben die Leut gedacht, die Demoiselle Vulpius putzt und kocht für ihn und weiter nichts. Aber das Weiternichts, das war die Hauptsach: Für ihn war ich keine Arbeiterin, die Kunstblumen in der

Fabrik macht, für ihn war ich ein Blumenmädchen. Ich war sein Mädchen. Er liebte Mädchen.

(verächtlich zu Charlotte)

Er hatte genug von den Damens. Ich hab mich heimlich durch die Gärten hingeschlichen, hinten herum. Das Wehr an der Ilm rauschte, da hat mich keiner gehört. Er sollte nicht ins Gerede kommen, und ich durfte nicht ins Gerede kommen. Aber die Weimar! Da hat jeder drei Augen und drei Ohren! Als sie's rausgekriegt hatten, dass ich bei ihm war, Tag und Nacht, da hieß es *(zunehmend ärgerlich)*

ich wär ein Geschöpf aus der Gosse. Ich wär eine Hure. Ich käm aus einer Pöbelfamilie. Mein Vater wäre ein Trinker. Aber der Meinige hat mir einen Schlüssel gegeben und hat "unser Häuschen" gesagt. Ich hab im Garten gehackt und gejätet und Wasser von der Ilm geholt und die Blumen gegossen, und die sind gewachsen und haben geduftet. Das war mir am liebsten, draußen bei den Blumen, die Dornen hatten und welk wurden,

(zu Charlotte)

anders als die Seidenblumen für Damens wie die Frau Oberstallmeisterin von Stein. <\$Faus: Christine Brückner, Wenn du geredet hättest, Desdemona - Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1983>

CHARLOTTE:

(pikiert)

Die Horen sollten jetzt mit U gedruckt werden, sagt Herder. Mit U, dann heißt es

(langsam und betont)

Huren, und sie werden wissen, warum. Was bilden Sie sich eigentlich ein? Wissen Sie, was Sie da anrichten? Das ist doch keine Privatsache, den größten Dichter Deutschlands mit Sinnlichkeit zu verderben. Alles zunichte machen Sie, die mühsame Arbeit von 10 Jahren Erziehung. Zur Mäßigung. Zur Reinheit. Zur Disziplin. Sie setzen die Klassik auf's Spiel, Mamsell Vulpius, eine Zuarbeiterin in der Papierblumenfabrik. Die Vulpius hat alles verdorben, wird der Herzog später sagen - und Recht hat er, der Herzog. Mit welchem Tonfall er mir plötzlich kommt, der Herr von Goethe, dem sein Blumenmädchen den Kopf verdreht.

(Sie sucht einen Brief auf dem Pult, findet ihn, liest)

"Was ich in Italien verlassen habe, mag ich nicht wiederholen, du hast mein Vertrauen darüber unfreundlich genug aufgenommen. Leider warst du, als

ich ankam, in einer sonderbaren Stimmung und ich gestehe aufrichtig, dass die Art, wie du mich empfindest, für mich äußerst empfindlich war ... wie du mich bisher behandelt hast, kann ich nicht erdulden. Wenn ich gesprächig war, hast du mir die Lippen verschlossen, wenn ich mitteilend war, hast du mich der Gleichgültigkeit, wenn ich für Freunde tätig war, der Kälte und Nachlässigkeit beschuldigt. Jede meiner Mienen hast du kontrolliert, meine Bewegungen, meine Art zu sein getadelt. Wo sollte da Vertrauen gedeihen, wenn du mich mit vorsätzlicher Laune von dir stießest. Und welch ein Verhältnis ist es, das dich so sehr zu kränken scheint? Wer wird dadurch verkürzt? Wer macht Anspruch an die Empfindungen, die ich dem armen Geschöpf gönne, wer an die Stunden, die ich mit ihr zubringe?"

Das arme Geschöpf. Das sind Sie, Christiane. Den Kopf haben Sie ihm verdreht mit Ihrem Po. Ein schönes Stück Fleisch sind Sie, sagt man, eine geistige Null.

Wir dagegen haben uns schon gekannt, lange bevor wir uns das erste Mal gegenüberstanden, rein geistig. Ich hielt seinen Schattenriss in Händen und blätterte im "Werther". Maßlos, dieses Buch, gefährlich, zügellos, so ohne Anstand. Da hab ich Erkundigungen eingezogen und man sagte mir

(Sie zitiert aus der Erinnerung)

"dass der G. der schönste, lebhafteste, ursprünglichste, feurigste, stürmischste, sanfteste, verführerischste und für ein Frauenherz gefährlichste Mann sei, den man im Leben gesehen habe. Ein großes Genie, aber ein furchtbarer Mensch."

Auch er hatte meine Silhouette schon gesehen, bevor er nach Weimar kam. "Sie sieht die Welt wie sie ist und doch durchs Medium der Liebe" hat er druntergeschrieben, ohne ein Wort von mir gehört zu haben. Schnell im Urteil - und im Vorurteil! Typisch! Ja, und dann stand er mir gegenüber, ein Grobian.

* Goethe kam nach Weimar und erwies sich als ein Grobian, und der Herzog, der dem Grobianischen mit aller Narrheit seiner Flegeljahre anhing, hatte sich ihn in den Kopf gesetzt. Sicher, er war so berühmt wie man es nur verlangen kann. Er war berühmt und ein Grobian; er war vielleicht der berühmteste Grobian in den deutschen Staaten. <\$Faus: Peter Hacks, Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe - Edition Nautilus, Hamburg 1997>

Und von mir war er begeistert und ritzte seinen Namen in meine Schreibtischplatte -

(Sie tippt auf die Platte des Pultes)

"Goethe, den 6. Dezember 75", mit dem Messer in die Kirschholzplatte, beim ersten Besuch! Wie ein Schuljunge, dabei war er 26!

* Ich erinnere mich aus jener Zeit eigentlich nur an zwei Tonfälle bei ihm: er fluchte, wenn er nicht flennte, und wenn er nicht fluchte, flennte er. Das eine war so unhöflich wie das andere. Und sollte es sein. Die Schöpfung, wie sie ist, so war es gemeint, war ihm nicht vollkommen genug. Er hatte nämlich vor, in Sachen Welt ein schnelleres Tempo einzuschlagen als sein Schöpfer. Ja, dieser Flegel war ein Flegel aus Philosophie, wenn anders man Philosophie nennen will, was keinen Inhalt hat und nur darauf aus ist, die Werke des Ewigen zu missbilligen. Er warf den Bürgersleuten die Scheiben ein, aus Philosophie, er brachte einer armen Amtsperson aus Philosophie eine Katzenmusik. Er wälzte sich auf dem nackten Erdboden mit der hinweisenden Moral, dass der nicht das gebohnerte Parkett ist, womit er mich freilich nicht sonderlich beeindruckte. Ich kannte das schon, von meinem Pudel. Mein Loulouchen wälzt sich auch und ist kein Philosoph. <\$Fdto.>

Ich habe damals an meinen Arzt geschrieben -

(sie zitiert)

"Goethe und ich werden niemals Freunde. Auch seine Art mit unserem Geschlecht umzugehen, gefällt mir nicht. Er ist eigentlich, was man kokett nennt, es ist nicht Achtung genug in seinem Umgang".

Aber fasziniert hat er mich doch - und ich erkannte die Aufgabe in ihm. Meine Aufgabe, ihn zu erziehen. Wer sonst hätte ihn denn zur Raison bringen sollen.

* Er war ein Lump, ich erzog ihn, jetzt haben wir einen erzogenen Lumpen: ein Genie. <\$Fdto.>

CHRISTIANE:

* Bei Ihnen friert's mich, Madame! Vornehme Kühle und vornehme Blässe. Aber ich geh in die Sonne, weil ich's gern warm hab und bin braun wie die Frauen in Sizilien. Und wenn's regnet, wird's Haar kraus, ohne Brennschere, und geschnürt bin ich auch nicht, alles Natur, wie's der Meinige gern hat. Ich red wie mir der Schnabel gewachsen ist. Ich hab keinen spitzen Schnabel und keine spitze Zunge, bei mir ist alles rund. Besser rundlich als runzlig. Und Grübchens! Er hat sie gezählt. Zwölf hat er gezählt. Ich sag Ihnen nicht wo alles. Sie waren seine

Seelenfreundin. Gut! Die Seele hätt ich Ihnen gegönnt, wenn's nur eine gute Seele gewesen wär! Erst waren Sie seine Lehrmeisterin, dann war ich's, nur bei mir hat er was anderes gelernt. Auf die Dauer konnte er eine edle Seele leichter entbehren. Ans warme Bett gewöhnt man sich rasch <\$Faus: Christine Brückner, Wenn du geredet hättest, Desdemona

- Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1983> und ich war seine Wärmflasche und seine Liebe. "Liebe bildete dich, werde dir Liebe zuteil", so hat er später seinen Sohn begrüßt, unseren August. Da waren wir gerade ein Jahr zusammen.

BETTINE:

Wisst ihr was?

(abgehoben)

Keiner hier ist vertraut mit der idealen Liebe, jeder glaubt an die gemeine und so pflegt und gönnt man kein Glück, das aus dieser höheren entspringt oder durch sie zum Ziel geführt werden könnte. Was ich je zu gewinnen denke, es soll durch die ideale Liebe kommen. Sie sprengt alle Riegel in neue Welten der Kunst und der Weissagung und der Poesie; Ja, natürlich, so wie sie in einem erhabeneren Sinn nur sich befriedigt fühlt, so kann sie auch nur in einem erhabeneren Element leben.

(zu Charlotte)

Sie werden wissen, wovon ich rede, Frau Baronin, Sie wenigstens.

CHRISTIANE:

Das hast du gerade nötig. Einem verheirateten älteren Herrn Äugelchen zu machen, in aller Welt von der großen Liebe zum großen Goethe rumzuposaunen und jetzt gebildet daherspinnen. Dreimal haben wir neue Bettfedern bekommen im ersten Jahr: Das ist Liebe!

CHARLOTTE:

* Man schilt uns Frauen gefallsüchtig, weil wir zu fürchten vorgäben, was wir im Grunde doch wollen: die Liebe des Mannes. Aber wenn wir schon Schelte verdienen, sollte man uns dafür tadeln, dass wir zu wollen vorgeben, was wir fürchten. Wir wollen ja nicht, wir müssen ja wollen. Bleibt uns eine Wahl? Was wären wir denn, vor uns selbst und vor der Welt, wenn wir nicht jenes widerlich Ziel erreichten, das nicht wir uns gesetzt haben? Der Krebs frisst sein Weibchen nach der Paarung; ihre Vermählung ist eine Vermahlzeitung; und vermutlich ziemt es sich für eine Krebsin zu sagen, dies sei der rosenrote Inhalt ihrer Träume. <\$Faus: Peter

Hacks, Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe

- Edition Nautilus, Hamburg 1997>

(kurz dunkel.

Eventuell kann vor und nach dem zweiten Bild zur Markierung des Wechsels der Perspektive zeitgenössische Musik - Klavier, Cembalo, Querflöten - einbezogen werden)

ZWEITES BILD

Die Darstellerinnen von BETTINE und CHARLOTTE:

(abwechselnd den Schattenriss Christianes erläuternd. Arbeitslicht. Sie sitzen auf dem Sofa in der Bühnenmitte, haben, um den Perspektivwechsel zu verdeutlichen, einen Teil ihres Kostüms abgelegt (Perücke, Jacke, Schürze) und berichten mit Hilfe eines modernen Ordners oder Laptops. Christiane ist hinter die Papierwand mit ihrem Schattenriss getreten)

BETTINE:

(auf den Schattenrissweisend)

Christiane von Goethe, geborene Vulpius.

(zum Publikum)

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat man geschrieben:

(Sie liest im Ordner oder Laptop)

"Der Gedanke, Christiane irgendwie als gleichberechtigte Ergänzung Goethes betrachten zu wollen, muss im übertragenen Sinne genau so grotesk erscheinen wie etwa die Zumutung, eine der farbigen Frauen der Kolonien für die würdige Genossin eines großen Kolonialmannes halten zu wollen."

CHARLOTTE:

Seine dicke Hälfte, hieß sie in Weimar, die goethesche Haushälterin, ein rundes Nichts. 16 Jahre jünger als er, 18 Jahre lang mit ihm in wilder Ehe verbunden. Das Blumenmädchen und der Dichterfürst, und das bei uns in Weimar. Mit 41 dann, nachdem sie fünf Kinder bekamen, von denen nur ein einziges überlebte, mit 41 also Frau Geheimrat von Goethe, 10 Jahre später ist sie tot.

BETTINE:

Eine Frau mit einer erstaunlich direkten Sprache für ihren

Körper und ihre Weiblichkeit, eine Frau, die unablässig tätig ist, zuständig für zwei Haushalte, ein Landgut, zwei Gärten, die Erbschaftsangelegenheiten erledigt und Geldgeschäfte tätigt. Sie kann einen Schlitten kutschieren. Geht allein auf Reisen, trägt zwei Pistolen bei sich. Sie isst gern, trinkt gern, am liebsten Champagner.

Sie tanzt ausgezeichnet, als 45-Jährige nimmt sie noch bei einem Tanzmeister Unterricht.

CHARLOTTE:

Sie liebt die Komödie, weniger das Lesen. Heiter ist sie, witzig, stets gut gelaunt. Und sie ist eine Frau, die unter dem Tod ihrer Kinder leidet, die lebenslang von Krankheiten gequält wird, Bluthochdruck, Nierenprobleme. Eine Frau, die das Altwerden zu fürchten hat. Die ständig überfordert ist, weil sie eine Rolle spielen muss, für die niemand ihr den Text vorgibt, und dennoch hat sie Tag für Tag die Bühne zu betreten, für die sie nicht geschaffen ist.

Die Darstellerinnen von CHRISTIANE und BETTINE:

(abwechselnd den Schattenriss Charlottes erläuternd. Wie oben, Charlotte ist hinter ihren Schattenriss getreten, Christiane hervorgekommen)

BETTINE:

Ganz im Gegensatz zu ihr. Charlotte von Stein, geborene von Schardt. Mit 16 bereits Hofdame der Weimarer Herzogin, früh verheiratet mit dem Oberstallmeister von Stein, sieben Geburten in 9 Jahren haben ihr große Beschwerden bereitet, 4 Mädchen sind früh gestorben, der Mann hat nur Ackerbau und Pferdezücht im Kopf.

CHRISTIANE:

Charlotte ist gepflegt, vornehm, gebildet, mager, unkörperlich, sie beherrscht die Etikette, 7 Jahre älter als Goethe, seine ersten 10 Weimarer Jahre lang eng mit ihm verbunden. Er nennt sie

(Sie liest im Ordner oder Laptop)

"Besänftigerin, liebe Seelenführerin, mein einziger Anker zwischen den Klippen, du Inbegriff meiner Freuden und Schmerzen."

BETTINE:

(zum Publikum)

Wieso Schmerzen? Nach fünf Jahren versteht er ihre Freundschaft als eheähnliche Verbindung, nur eines bleibt eben Tabu: die körperliche Nähe. Sie scheint sich in dieser Entsagung auf Dauer eingerichtet zu haben, er hadert immer wieder mit seinem Schicksal, bis er aus

Weimar nach Italien flüchtet.

CHRISTIANE:

Damit ist nach 10 Jahren der Bruch vollzogen, das wird sie ihm nie verzeihen. Erst im Alter gelingt eine vorsichtige Annäherung. Charlotte stirbt fünf Jahre vor ihm.

Die Darstellerinnen von CHARLOTTE und CHRISTIANE:

(abwechselnd den Schattenriss Bettines erläuternd. Wie oben)

CHRISTIANE:

Da war sie noch das wunderliche Kind. Bettine von Arnim, geborene Brentano. Der Vater einer der reichsten Männer Frankfurts, die Großmutter eine berühmte Dichterin, die Mutter Goethes Jugendliebe. Sie ist Romantikerin, fast 40 Jahre jünger als er, jung, aufdringlich, unbefangen, exaltiert, eine neue Generation.

CHARLOTTE:

Sie sitzt ihm mit 17 auf dem Schoß, schreibt schwärmerische Briefe, sammelt seine Antworten. Nach ihrem zweiten Besuch in Weimar nennt sie ihn Du.

CHRISTIANE:

(schmunzelnd)

Dafür hat Charlotte 7 Jahre gebraucht.

CHARLOTTE:

(im Ordner oder Laptop stöbernd)

"Ihre Seele lodert", schreibt sie, er ist für sie "Gottheit" und "Herr meines Wesens". Sie möchte vieles sein, für seine ganze Familie, aber vor allem für ihn: "Kind", "artig gut Mädchen" und "gutes Herz", und weil sie ihn "achte und liebe und ehre", glaubt sie auch, dass keiner ihn besser kenne und so liebe wie sie.

CHRISTIANE:

Sie trifft sich mit den Berühmtheiten ihrer Zeit, stellt ihm Beethoven vor, sonnt sich in der Bedeutsamkeit anderer und entwirft ein Goethe-Denkmal für Frankfurt.

Natürlich sich selbst zu seinen Füßen einbezogen. Nach seinem Tod veröffentlicht sie den Briefwechsel, poetisch überarbeitet, stilisiert sich zum begeisterten Kind, zur reizenden Geliebten, zur inspirierenden Muse.

CHARLOTTE:

Mit dem Dichter Achim von Arnim hat sie sieben Kinder, im Alter ist sie Vorkämpferin für die Emanzipation. Um ein Vierteljahrhundert hat sie Goethe überlebt.

(Lichtwechsel. Die Kostümteile werden wieder aufgenommen, jede geht an ihren Platz. Eventuell

zeitgenössische Musik parallel zum Bildwechsel)

DRITTES BILD

BETTINE:

(zunächst ans Publikum gewandt, dann den beiden Frauen und vor allem Charlotte berichtend)

Es war in der Abenddämmerung im heißen Augustmonat in Teplitz: Er saß am offenen Fenster, ich stand vor ihm und hielt ihn umhalst und mein Blick, wie ein Pfeil scharf ihm ins Aug gedrückt, blieb drin haften, bohrte sich tiefer und tiefer ein. Vielleicht, weil er's nicht länger ertragen mochte, frug er, ob mir nicht heiß sei und ob ich nicht wolle, dass mich die Kühlung anwehe; ich nickte, so sagt er: "Mache doch den Busen frei, dass ihm die Abendluft zugut komme." Und da er sah, dass ich nichts dagegen sagte, obschon ich rot ward, so öffnete er meine Kleidung; er sah mich an und sagte: "Das Abendrot hat sich auf deine Wange eingebrennt", und dann küsste er mich auf die Brust und senkte die Stirne darauf. "Kein Wunder", sagte ich, "meine Sonne geht mir ja am eigenen Busen unter." Er sah mich an, lang, und wir waren beide still. Er fragt: "Hat dir noch nie jemand den Busen berührt?" "Nein", sagt ich, "mir selbst ist es so fremd, dass du mich anrührst." Da drückte er viele viele und heftige Küsse mir auf den Hals; mir war bang, er solle mich loslassen, und er war doch so gewaltig schön, ich musste lächeln in der Angst und war doch ganz freudig. Dann sagte er so leise erst: "Du bist wie das Gewitter, deine Haare regnen, deine Lippen wetterleuchten und deine Augen donnern. Wenn du künftig abends dich auskleidest und die Sterne leuchten dir in den Busen wie jetzt, willst du da meiner Küsse gedenken?" "Ja!"

(Während der Erzählung Bettines ist Charlotte zunehmend unruhig und entrüstet geworden. Jetzt verlässt sie verärgert die Bühne und tritt hinter die Papierwand)

BETTINE:

(jetzt zu Christiane zum Sofa tretend, fährt zunächst schmunzelnd und nur leicht irritiert, dann zunehmend enthusiastisch fort)

"Und willst denken, dass ich ohne Zahl wie die Sterne tausendfach das Siegel meiner Liebe dir in den Busen drücken möchte?" "Ja!" Und willst denken, dass es Unvergessliches ist, Unsterbliches, was ich in dir erlebe, willst du das glauben?" "Ja!", sagt ich, "Ich will's glauben!"

CHARLOTTE:

(schlägt sich plötzlich und überraschend von hinten ein Loch in die Papierwand, beugt sich hindurch wie durch ein Fenster und verliest demonstrativ einen Goethe-Brief)

Nun hör mal zu, Mädchen: "Meine Seele ist fest an die deine angewachsen, du weißt, dass ich von dir unzertrennlich bin und dass weder Hohes noch Tiefes mich zu scheiden vermag. Ich wollte, dass es irgendein Gelübde oder Sakrament gäbe, das mich dir auch sichtlich und gesetzlich zu eigen machte, wie wert sollte es mir sein. Und mein Noviziat war doch lang genug, um mich zu bedenken", - Der weiß schon, warum er sich mit einem enthaltsamen Mönch vergleicht! "Adieu, ich kann nicht mehr Sie schreiben, wie ich eine ganze Zeit nicht Du sagen konnte. Ach liebe Lotte, du weißt nicht, welche Gewalt ich mir angetan habe und antue und dass der Gedanke, dich nicht zu besitzen, mich doch im Grunde, ich mag's nehmen und stellen und legen, wie ich will, aufreißt und verzehrt. Ich mag meiner Liebe zu dir Formen geben, wie ich will, immer, immer - " Na, da bricht der Satz ab. Zu meiner Zeit hatte er eben noch einen Funken Anstand im Leib!

(Sie zieht sich hinter die Papierwand zurück)

BETTINE:

(etwas verwirrt fortfahrend)

Er ... ja, wie war's doch? Er seufzte so tief, und lehnte den Kopf an mich, und: "Verzeih mir's", sagte er, "dass ich so ganz stark nicht bin." Ich reichte über ihn hinweg nach dem Weinlaub am Fenster, ich riss eine Weinranke ab und schlug ihm auf die Hände. "Wenn künftig die Reben Laub gewinnen und du stehst bei sinkender Nacht bei sternhellem Himmel am Fenster, einsam, willst du da meiner gedenken?", fragt ich. Er sagte auch: "Ja!"

(Auch Christiane, die anfangs eher belustigt zuhörte, ist nun böse geworden und verlässt

ebenfalls die Bühne, hinter die zweite Papierwand tretend)

BETTINE:

(ans Publikum gewandt fortfahrend)

"Und willst du denken meiner Wehr gegen dich, kühner Mann, und dass ich keine Macht hab, dir zu widersteh'n, mit so feurigem Blick und mächtigen Worten und so großer Schönheit, die ich noch nie geahnt habe, dass sie das Antlitz durchleuchten könne, und willst dich der Schläge erinnern, die ich dir hier gebe für dein unritterlich Betragen, dem unbewaffneten Knappen

solche Schmach anzutun?" Er lacht laut auf, ließ mich los und rief: "So bändigend und solche Unschuld, solche Gelassenheit und solche Leidenschaft! Süßes Weib!"

CHRISTIANE:

(wie vorher Charlotte überraschend durch die Papierwand stoßend, verliert trotzig und warmherzig ihren Goethe-Brief)

"Wärsst du nur jetzt bei mir! Es sind überall große Betten und du solltest dich nicht beklagen, wie es manchmal zu Hause geschieht. Es ist nichts besser, als beisammen zu sein. Wir wollen es uns immer sagen, wenn wir uns wieder haben. Behalte mich ja lieb! Denn ich bin manchmal in Gedanken eifersüchtig und stelle mir vor, dass dir ein anderer besser gefallen könnte, weil ich viele Männer hübscher und angenehmer finde als mich selbst. Das musst du aber nicht sehen, sondern du musst mich für den besten halten, weil ich dich ganz entsetzlich lieb habe und mir außer dir nichts gefällt. Ich träume oft von dir, allerlei konfuse Zeug, doch immer, dass wir uns lieb haben. Und dabei mag es bleiben." Das hat er so geschrieben. Schwarz auf weiß. Von seiner Hand. Diese Träume sind real, sind Liebe! Ganz im Gegensatz zu anderen Phantasien ...

BETTINE:

(sich sammelnd, darauf ans Publikum gewandt)

Er war bewegt, wie wenn er die Tränen verhalte und sagte: "Komm, ich will dir den Busen wieder zudecken." Er liebte sie aber und fragte: "Warum meinst du, dass es Strafe verdient? Soll man nicht das Schöne umfassen? Ist es nicht die Aufgabe meines Lebens? Bin ich darum nicht der Dichter?" Ich war wieder ruhig, ich war wieder gelassen.

(Sie setzt sich auf den Bühnenboden)

CHRISTIANE:

(ist hinter der Papierwand vorgetreten und geht von hinten auf Bettine zu)

Genau an diesem Tag, kurz vor seinem 61. Geburtstag, hat er mir einen Brief geschrieben -

(sie liest)

"Teplitz, 13. August 1810. Heute hat Bettine mich besucht. Sie kommt auf mich zugesprungen und ist noch völlig, wie wir sie gekannt haben. Sie war wirklich hübscher und liebenswürdiger als sonst. Aber gegen andere Menschen unartig. Am Ende geht's dann doch wohl auf eine Heirat mit Arnim heraus." Ende. Kein Wort mehr.

CHARLOTTE:

(ist unterdessen ebenfalls wieder hinzugetreten)

Die Nachricht von der Heirat soll alle Fragen verhindern. Ein Meister des nicht Gesagten. "Und so teil' ich mich, ihr Lieben, und bin immerfort der Eine." Der lügt doch, wenn man daneben steht. Er ist uns Frauen nicht wohl wie sonst ein Mann. Man kann nach meiner Erfahrung normalerweise sagen, * ein Mann sei ein Satz. Die Frau ist dann die Gesamtheit aller möglichen Verneinungen dieses Satzes. Goethe dagegen ist die Gesamtheit aller möglichen Sätze, die Verneinungen und die nicht Gesagten nicht ausgeschlossen. <\$Faus: Peter Hacks, Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe

- Edition Nautilus, Hamburg 1997>

CHRISTIANE:

Zurück zum Anfang. Bevor du Frau von Arnim wurdest. Wie war es, wenn du ankamst in Weimar?

BETTINE:

Ganz miserables Wetter.

CHRISTIANE:

Vom Wetter will ich nichts wissen - vom Wolfgang. Wie war er, als du ankamst?

BETTINE:

Ich kam nicht. Er kam.

CHRISTIANE:

Nun, wohin denn das?

BETTINE:

Ins Hotel. Um Mitternacht, drei Treppen hoch. Alles schlief schon fest, das Tor verschlossen und der Wirt hatte den Schlüssel schon unterm Kopfkissen und schnarchte tüchtig.

CHRISTIANE:

Wie soll er denn da hereingekommen sein?

BETTINE:

Er klingelte zweimal und wie er zum dritten Mal recht lang die Klingel zog, da machten sie ihm auf.

CHARLOTTE:

Und Sie?

BETTINE:

(jetzt auf dem Sofa)

Ich in meiner Dachstube, lag auf dem Sofa und hatte die Hände über dem Kopf gefaltet und sah, wie der Schein der Nachtlampe wie ein großer runder Mond an der Decke spielte. Da hörte ich's rascheln an der Tür und mein Herz war gleich auf dem Fleck. Es klopfte, während

ich lauschte. Aber weil es doch ganz unmöglich war in dieser späten Stunde und weil es ganz still war, so hört ich nicht auf mein ahnendes Herz. Und da trat er herein, verhüllt bis ans Kinn im Mantel und sah sich um, wo er mich finden sollte. Ich lag in der Ecke des Sofas ganz in Finsternis eingeballt und schwieg. Da nahm er seinen Hut ab und wie ich die Sterne leuchten sah und den suchenden Blick und sein Mund fragte: "Nun, wo bist du denn?" Da tat ich einen leisen Schrei der Entzückung über meine Seligkeit und da hat er mich gleich gefunden ...

CHARLOTTE:

(lacht)

Das würde eine schöne Geschichte geworden sein in Weimar. Der Herr Minister um Mitternacht im Hotel drei Treppen hoch, wie er eine Visite macht.

BETTINE:

(zur rechten Seite ans Publikum gewandt)

Am nächsten Tag im Park sagte der Wolfgang zu mir: Mäuschen, du frierst!", und schlug mir seinen Mantel um, den zog ich dicht um mich und seine Hand hielt ich fest und so verging die Zeit.

CHRISTIANE:

(nach links ans Publikum gewandt)

Der Park an der Ilm ist unser Platz, da haben wir uns kennengelernt. "Mein Engel, komm mit in den Garten!", hat er gesagt und dann haben wir uns heimlich getroffen und die Wochen sind nur so verflogen ...

BETTINE:

(nach rechts)

Und wir standen beide zugleich auf und gingen Hand in Hand durch den einsamen Wiesengrund, der Mond kam hinter jedem Busch hervor und leuchtete uns ...

CHRISTIANE:

(nach links)

Vom Garten aus haben wir die Sterne bestaunt und später hat er mir aus Frankreich geschrieben, dass die Sterne uns verbinden. "Ach, mein süßes Herz, nichts ist besser als beisammen sein." Wunderschöne Briefe.

BETTINE:

(nach rechts)

... da blieb der Wolfgang stehen und lachte mich an im Mondglanz und sagte zu mir:

"Du bist mein süßes Herz", und so führte er mich bis in seine Wohnung.

CHARLOTTE:

Und Sie, Christiane, haben Sie denn gar nichts bemerkt?

CHRISTIANE:

(aus der Erinnerung erwachend, zunächst desorientiert)

Ich ... ich habe ihn vor ihr gewarnt, aber er hat gesagt, da sei nichts. Und die Spielerei mit jungen Frauen konnte man ihm ja sowieso nicht austreiben ... Ich gönne ihm seine Minchens. Ich nenne sie alle Minchens, ob sie nun Lilly oder Faustina oder Bettine heißen. Er lässt mich tanzen und ich lasse ihm seine Minchens. Wenn er nur jemanden hat, auf den er seinen Vers machen kann. Für die Mädchens ist er ein lieber alter Herr. Nur die Bettine hat so getan, als sei er ein Gott: Das hat mich geärgert!

CHARLOTTE:

Und der berühmte Streit in der Kunstaussstellung ...?

CHRISTIANE:

Das war später.

CHARLOTTE:

(zu Bettine)

Sie gingen also in diese Ausstellung.

BETTINE:

Ja, mein Mann und ich und Frau von Goethe.

(Sie spielen den Ausstellungsbesuch. Bettine hakt Christiane unter, die zunächst nur widerwillig mitmacht)

CHRISTIANE:

(nach einer kurzen Pause in Betrachtung imaginärer Bilder)

Diese klaren Formen finde ich herrlich. Das Bild strahlt eine unglaubliche Wärme auf mich aus ...

CHARLOTTE:

(aus dem Hintergrund kommentierend)

Ganz offensichtlich ist Christiane begeistert von der Ausstellung, im Gegensatz zu Bettine.

BETTINE:

Mein Geschmack ist es nicht. Viel zu altmodisch und irgendwie dilettantisch.

CHRISTIANE:

Das ist doch überhaupt nicht wahr! Dieser harmonische Bildaufbau, so ...

BETTINE:

Klassisch.

CHRISTIANE:

Ja!

BETTINE:

Eben. Langweilig, stilllos, vollkommen unmöglich. Diese Klassik ist nicht zum Aushalten!

CHRISTIANE:

Der Meinige hat sich lobend über diese Kunst geäußert und ich sehe das genauso.

BETTINE:

Ja, weil du ihm ja immer alles nachquatschen musst.

CHARLOTTE:

Das war zu viel für Christiane.

CHRISTIANE:

(explodiert)

Erst himmelst du den Wolfgang an und dann wieder nörgelst du über seinen Geschmack herum !!? Seit drei Wochen logierst du jetzt bei uns. Seit drei Wochen muss ich dir deinen Kram hinterher räumen, kochen, putzen, Betten machen ... Du bist verheiratet und schwanger! Und dann dem Meinigen trotzdem gleich wieder auf den Schoß hopsen.

BETTINE:

Na, seine dicke Hälfte hätte ja auch nicht mehr hopsen können.

CHARLOTTE:

(fängt von hinten Christianes zuschlagende Hand ab)

Und da ist ihr dann die Hand ausgerutscht. Und sie hat Bettine von Arnims Brille zerbrochen.

CHRISTIANE:

(erschrocken)

Das war nicht meine Absicht, aber ...

BETTINE:

(die Brille in der Hand)

Da bin ich dann explodiert, hab geschrie'n und geflucht ...

CHARLOTTE:

(hakt Bettine unter, geht mit ihr vor)

Dass das eine wildgewordene Blutwurst war, die Sie gebissen habe, haben Sie berichtet. Wahrscheinlich, weil Sie mit ihren Besuchen Frau von Goethes Hurerei mit Schauspielern Hindernisse in den Weg legten, soll ihr Gatte ergänzt haben ...

CHRISTIANE:

Ja, solche Sachen haben sie gesagt. Und ganz Weimar hat gelacht. Dann hat der Geheimrat ihnen aber unser Haus verboten und alle Kontakte abgebrochen. Der wusste, was er an mir hatte. Und außerdem fand er das Tragen von Brillen in der Öffentlichkeit sowieso unschicklich.

(Charlotte und Bettine tuschelnd zum Sofa)

* Ja, was soll ich zu solchem Tratsch sagen, ich feiere halt gerne Feste, wenn`s wo lustig hergeht wie bei den

Schauspielern. Sollen die Weimarer doch reden. Bei Ihnen -

(zu Charlotte hinter das Sofa tretend)

hätte er seinen Wollmantel nicht tragen dürfen und seine weichen Schlappen. Sie wollten einen Hofdichter aus ihm machen mit Jabot und Perücke und mit gestickten Westchens. Wenn er einen Husten hat und Fieber, dann mach ich ihm Wickel, und wenn er Schüttelfrost hat, zieh ich`s Hemd aus. Nicht seines. Meines, Madame, und wärm' ihn.

(bei Bettine)

Ich beherrsche das Versmaß des Hexameters so gut wie Sie, aber mir hat er's auf den nackten Rücken und auf`s Hinterteil gezählt. Lang-kurz-kurz, lang-kurz-kurz. Skandieren nennt man das. Und mein Hinterteil nennt er Kalipigos. In Neapel hat er eine Statue der Venus Kalipigos gesehen, der Venus mit dem schönen Hinterteil. <\$Faus: Christine Brückner, Wenn du geredet hättest, Desdemona

- Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1983>

(zu Charlotte zum Sofa gewandt)

Nach Ihrer Zeit, Madame.

CHARLOTTE:

(steht auf)

Also die Westchen hat er sich von mir gewünscht. Nicht nur die stattliche Staatsweste für sein Ministeramt hab ich ihm gemacht. Auch warme Nachtwestchen gegen sein Rheuma wollte er. Hinter den Miesels ... Das ist wohl das, was Sie Minchens nennen, Christiane. Darunter hat er zu meiner Zeit von der Hofdame bis hinab zu den Bauernmägden so ziemlich alles verstanden, was Röcke trug und bereit war, seine Possen länger als 5 Minuten zu erdulden ... Hinter den Miesels also hat er hergeschickt, aber ich durfte ihm die Nachtweste nähen. Und wissen Sie, was er mir da als Dank aufschreibt?

(am Lesepult, liest)

"Es ist mir fast unangenehm, dass eine Zeit war, wo Sie mich nicht kannten und nicht liebten. Wenn ich wieder auf die Erde komme, will ich die Götter bitten, dass ich nur einmal liebe, und wenn Sie nicht so Feind dieser Welt wären, wollt ich um Sie dabei bitten. Noch etwas hätten Sie mir geben können,

(betont)

einen Talisman mehr, denn ich habe wohl allerlei und doch nicht genug. Wenn Sie ein Miesel wären, hätt' ich